

# Über die aktuell eingesetzte christliche Moral

## Hartmut Krauss

Sodom ist in der christlichen Weltanschauung nicht nur ein Symbol für "sexuelle Lasterhaftigkeit wider die Natur", sondern auch für "Fremdenfeindlichkeit". An diesem doppelsinnigen irrationalen Bedeutungsmaterial lässt sich deshalb leicht eine willkürliche Schwerpunktverlagerung/Akzentverschiebung vollziehen, um aktuell jede Kritik an ungesteuerter Massenzuwanderung theologisch zu radikalieren, d.h. zu verteufeln. Kritik an Zuwanderern=Fremdenfeindlichkeit=Inkarnation des Bösen, das Gott ausrotten will, wenn DU es nicht selbst in dir ausrottest und zum ungeprüften "mitleidigen Fremdenfreund" wirst. Nicht mehr der Rassenfeind (Nazismus), sondern der "Fremdenfeind" wird jetzt in diesem neuen christlich-multikulturalistischen (lila-grünen) Gesinnungsfaschismus systematisch stigmatisiert und perhorresziert. Hier nun das üble, demagogische Narrativ, das - zumindest aus meiner Sicht - in seinem christlich-schmierigen Vortrag besonders abstoßend und empörend ist.

Hier der Vortrag, veröffentlicht auf *Kirche in WDR 4* am 07.08.2015:

### Sodom

Guten Morgen! Von dem Maler Emil Schumacher gibt es ein Bild mit dem Titel "Sodom". Es ist 1,70 mal 1,30 m groß und rot. Sehr rot. Es ist zwar nichts Konkretes auf diesem Gemälde zu erkennen, aber es zeigt ein Inferno aus Formen und Farben; wobei das Rot eindeutig überwiegt und ein bisschen so wirkt, als könne man sich daran regelrecht die Finger verbrennen.

Nur selten gab Schumacher seinen Bildern Titel mit klarer Bedeutung. Hier ist es anders. "Sodom" bezieht sich offensichtlich auf die Zerstörung der Städte Sodom und Gomorra, von der in der Bibel im ersten Buch Mose berichtet wird.

Warum aber hat Gott damals diese Städte zerstört, die heute sprichwörtlich für Chaos und üble Zustände stehen?! Früher dachte man, Sodoms Sünden hätten vorwiegend auf sexuellem Gebiet gelegen. Heute weiß man: Die Stadt Sodom hatte Probleme mit Fremdenfeindlichkeit und sozialer Ungerechtigkeit. Der Prophet Hesekiel beschreibt, wie das damals konkret aussah: "Alles ist in Fülle vorhanden, doch den Armen und Bedürftigen reicht man keine helfende Hand."

Ein Satz wie für uns heute geschrieben. Da rückt die Schuld schon näher an mich ran. Und es wird nicht mehr so leicht, mit dem Finger nur auf andere zu zeigen.

Gott zerstört Sodom und Gomorra, heißt es in der Bibel. Und gleichzeitig liest man dort auch: Im Grunde hat die damalige Gesellschaft sich selbst zerstört, weil sie Unrecht und Gewalt einfach hingenommen hat. Die Menschen haben die volle Verantwortung für ihr Zusammenleben in dieser Welt. Aber auch Gott gibt seine Verantwortung nicht ab. Deshalb wird berichtet, dass er es sich genau ansieht, was da in Sodom los ist. Aber er findet keinen einzigen gerechten Menschen. Sie alle nehmen ihre Verantwortung einfach nicht wahr.

Und so hat Emil Schumacher im Jahr 1958 das feurige Rot als Ausgangspunkt für sein Gemälde gewählt. Und daneben erkennt man Strukturen aus grün-schwarzen Linien, helle Schimmer, Farbverläufe, Schabspuren und Kratzer. Das ist pures Inferno. Die Stadt ist nicht konkret zu erkennen; dafür das, was mit ihr und den Menschen darin geschehen ist, fast hautnah zu spüren.

Für mich bekommt "Sodom" eine furchtbare Aktualität. Fast täglich sehe ich Bilder, die dem Inferno von Sodom gleichen. An so vielen Orten auf dieser Welt sind Blut, Feuer und Zerstörung an der Tagesordnung; mit vielen unschuldigen Opfern.

Es ist ein Elend, dass sich die Menschen anscheinend nicht ändern. Die Zivilisation ist ein schmaler Grat. Man meint, es bewahrheitet sich, was Gott am Ende der Sintflut-Geschichte spricht: "Das Dichten und Trachten des Menschen Herz ist böse von Jugend an."

Das klingt jetzt so, als seien wir Menschen hoffnungslose Fälle. Aber so meint Gott es nicht. Das eine ist die bittere Erkenntnis und das andere ist die Hilfestellung, die Gott den Menschen schickt. Damit sie das Böse in sich überwinden können. Jeden Tag neu.

Gott schickte später den einen Gerechten. Jesus Christus nahm die Gottlosigkeit der Menschen auf sich. Und er verspricht ihnen bis heute: Gott verdammt dich nicht. Du kannst das Böse in dir immer wieder überwinden. Diese Gnade kann man sich nicht verdienen und nicht erkämpfen und nicht herbei bomben. Man kann sie nur annehmen. Krieg und Terror darf nach Gottes Willen nicht sein. Gott misst mich daran wie ich mich zu sozial Schwachen und zu Fremden verhalte. Er weiß, dass ich immer wieder schwach werde und mir das eigene Hemd oft näher ist als das Wohl des anderen.

Sodom und Gomorra heute in mir und auf der Welt: Ich will beten für die Menschen, die gerade ein Inferno erleben müssen, wie Emil Schumacher es auf seinem Bild dargestellt hat. Und beten für mich selbst und alle - dass Gott uns immer wieder Kraft schenken möge, das Böse in der Welt nicht einfach hinzunehmen. Und unsere eigene Bosheit immer wieder neu zu überwinden.

Ihr Pfarrer Bernd Becker aus Bielefeld.

So also funktioniert heute der psycho-ideologische Anschlag der christlichen Moral auf die Vernunftfähigkeit und kritisch-rationale Urteilsfähigkeit sowie Selbstbehauptung der Menschen.

Im Kern basiert diese geistig-moralische Korruption auf dem Konzept der ungeprüften (apriorischen) "Nächstenliebe" bis hin zur "Feindesliebe". Aktuell wird dieses Instrumentarium eingesetzt, um die Menschen gefügig und "opferbereit" zu machen für die passive ("lammfromme") Erduldung, ja aktive Bejahung von Islamisierung sowie

unregulierter Masseneinwanderung von Menschen, die eben nicht nur einfach "Flüchtlinge" sind, sondern im Endeffekt Transporteure und Reproduzenten antiemanzipatorischer Einstellungen und Handlungsmuster. Paul Collier (Exodus) hat den entscheidenden kritisch-wissenschaftlichen Punkt getroffen: Die "Flüchtlinge" bzw., kulturdifferenten "Siedler" aus afrikanischen und arabischen Ländern fliehen vor den Folgen dysfunktionaler "Sozialmodelle", wie sie in ihren islamisch-patriarchisch programmierten Herkunftsländern vorherrschen. Gleichzeitig sind sie aber von diesen Herkunftskulturen/Sozialmodellen nachhaltig geprägt, bringen diese gewissermaßen mit und wollen sie hier errichten und ausleben. (Was bereits im Aufnahmelager beginnt.)

Die "Helfer" - zumeist krude Mischtypen aus christlicher Moral und grün-multikulturalistischer Ideologie - sind entgegen dem herrschenden Diskurs keine "guten Menschen" sondern moralische Narzissten, die Objekte zur Selbsterhöhung benötigen, um ihre intellektuelle Niveaulosigkeit bzw. Unfähigkeit zu kritisch-rationaler Reflexion zu kompensieren. (In diesem Kontext spiegelt Nietzsches "Antichrist" einen wahren Kern.)

Mittlerweile bildet diese Gruppe - quer zur herkömmlichen politischen Rechts-Links-Topographie (von Ramelow über Göring-Eckhard, Wulf, Gauck bis hin zu den Kirchenfunktionären aller Ebenen) - eine gemeingefährliche Formation, die es kompromisslos zu bekämpfen gilt.

## **Dazu ein kurzer Grundsatztext zu diesem Thema**

### **Zur christlich-moralischen Sabotage kritisch-emanzipatorischer Subjektivität<sup>1</sup>**

Unter dem Eindruck von Nietzsches Hervorkehrung der "christlichen Mitleidsmoral" als angebliches Moment der Abschwächung/Unterminierung des zwischenmenschlichen Herrschaftswillens hat sich im ‚postnietzeanischen‘ Religionsdiskurs eine tendenziell einseitig-euphemistische Sicht auf die moralische Potenz und Qualität nicht nur des Christlichen, sondern des Religiösen überhaupt festgesetzt. Demnach wird das Religiöse apriorisch mit dem ‚Guten‘ und ‚Barmherzigen‘ assoziiert und ihm deshalb eine vorauseilende Ehrfurchtshaltung entgegengebracht. Auf diese Weise ist aber eine die frühe Aufklärung auszeichnende klarsichtige Grundsatzkritik der christlichen Ethik verdrängt worden, die in aller Deutlichkeit die sehr reale Gefahr der religiös-moralisch induzierten Abschwächung/Unterminierung des menschlich-spontanen antidespotischen (bzw. antitotalitären) Widerstandswillens artikuliert, den potentiellen Pakt des Religiösen mit dem Bösen/Herrschaftssüchtigen betont und damit Nietzsches Einschätzung diametral widerspricht: Demnach schwächt die christliche/religiöse Moral nicht den Herrschaftswillen; sie schwächt vielmehr den herrschaftskritisch-antidespotischen Widerstandswillen.

#### **So heißt es im Testament des Abbé Meslier<sup>2</sup> (1976, S. 238f.):**

"Und hier noch ein weiterer Irrtum dieser christlichen Moral. Sie lehrt, daß man seine Feinde lieben müsse, sich für erlittene Unbill nicht rächen und noch nicht einmal den Bösen widerstehen dürfe. Im Gegenteil, wir sollen segnen, die uns fluchen, und denen Gutes tun, die uns übelwollen, und die Kleider vom Leibe reißen lassen, wenn man uns das nehmen will, was wir besitzen, und immer sollen wir still und friedlich Beleidigungen und Mißhandlungen, die man uns antut, ertragen usw. Auch dies ist, so sage ich Euch, ein Irrtum, derlei Dinge zu lehren und von solchen moralischen Grundsätzen, die dem Recht der Natur und dem gesunden Menschenverstand so sehr zuwiderlaufen und einem guten und gerechten Zusammenleben der Menschen so sehr widersprechen, zu erwarten, daß sie befolgt und beachtet werden.

Sind doch diese Grundsätze all dem, was ich gerade ausgeführt habe, völlig entgegengesetzt, denn es ist ganz offensichtlich ein Naturrecht und dem gesunden Menschenverstand, der Gerechtigkeit und der natürlichen Gleichheit gemäß, sein Leben und seine Güter gegen jene zu verteidigen, die sie uns zu Unrecht wegnehmen wollen. Die erwähnten Grundsätze der christlichen Moral widersprechen nun allen diesen Naturrechten aufs schärfste, infolgedessen ist es ein Irrtum, sie zu lehren und beachtet wissen zu wollen, da sie ja allen Naturrechten entgegengesetzt sind und offensichtlich zu Zerrüttung der Gerechtigkeit, der Unterdrückung der Armen und Schwachen führen und dem guten Zusammenleben der Menschen entgegenstehen. Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben, daß eben aus diesem Grund der Kaiser Julian, genannt Apostata, das Christentum verließ, weil er nicht glauben konnte, daß eine Religion, deren moralische Vorschriften und Grundsätze auf die Zerrüttung der Gerechtigkeit und der natürlichen Gleichheit hinzielten, wahr und wirklich göttlichen Ursprungs sei.

Nun führen diese Grundsätze der christlichen Religion nicht allein die Zerstörung der Gerechtigkeit herbei, sondern bezwecken ganz offensichtlich eine Begünstigung der Schlechten und die Unterdrückung der Guten und Schwachen durch eben jene. Denn bedeutet es einerseits nicht ganz offensichtlich, die Schlechten in Vorteil zu bringen, wenn man sagt, daß wir uns nicht wehren dürfen gegen die Zumutungen und die Mißhandlungen, die sie uns widerrechtlich antun? Heißt es etwa nicht, sie zu begünstigen, wenn man uns empfiehlt, ihnen keinen Widerstand zu leisten und alles geschehen zu lassen? Und sich sogar die Kleider noch vom Leibe reißen zu lassen, wenn

---

<sup>1</sup> Der Text ist ein Auszug aus dem Vorwort des Buches von Hartmut Krauss: Faschismus und Fundamentalismus. Varianten totalitärer Bewegung im Spannungsfeld zwischen ‚prämoderner‘ Herrschaftskultur‘ und kapitalistischer ‚Moderne‘ (2003).

<sup>2</sup> Wikipedia: Jean Meslier (1664 - 1729) war ein französischer katholischer Priester aus der Zeit der Frühaufklärung. Als erster kritische Denker seit der Antike vertrat er in seiner erst postum bekanntgewordenen Schrift, dem Mémoire, einen revolutionären Atheismus und Materialismus. Er entwickelte daraus eine Kirchen-, Religions- und Herrschaftskritik. Der „gottlose Gottesmann“ Meslier war der erste in der Menschheitsgeschichte, der eine atheistisch-kommunistische Gesellschaft forderte. Seine Manuskripte zirkulierten im Untergrund und übten einen starken Einfluss auf die französischen Aufklärer des 18. Jahrhunderts aus. Eine ungekürzte Buchausgabe seines circa 1000seitigen Mémoire erschien erstmals 1864 in Amsterdam.

sie uns rauben wollen, was wir besitzen? Ist es denn etwa kein Vorteil für sie, wenn man uns sagt, wir sollten sie lieben und ihnen Gutes tun für all das Schlechte, was sie uns angetan haben? Das heißt doch gewiß, sie allzu sehr zu begünstigen, sie in ihrer Bosheit und ihren Missetaten zu bestärken, heißt sie zu ermuntern, die Guten und Schwachen dreist anzugreifen und ungestraft und furchtlos alles zu tun, was sie wollen.

Werden dadurch andererseits etwa nicht die anständigen Leute, die Guten und die Schwachen den Beleidigungen, Beschimpfungen und Mißhandlungen der Schlechten ausgesetzt, die nichts Besseres zu tun haben, als sich auf diese schönen Grundsätze zu berufen, um noch ungehinderter und dreister die Gerechten, die anständigen Leute und die Schwachen zu verletzen und anzugreifen, immer unter dem Vorwand, daß jene es nicht wagen, es ihnen zu vergelten, oder es gar nicht wollen, ja sich noch nicht einmal gebührend gegen sie zur Wehr setzen wollen? Gewiß werden sie dadurch den Beleidigungen und Beschimpfungen der Schlechten ausgesetzt, ja es heißt in gewisser Weise zu verlangen, daß die Guten sich selbst den Schlechten und ihren Feinden als Beute überlassen. Denn die braven und anständigen Leute können diese Grundsätze nicht befolgen und beachten, ohne die Schlechten ungehindert alles machen zu lassen, was sie nur wünschen oder wollen könnten; den anständigen Leuten zu sagen, sie sollten diese Grundsätze befolgen, ist dasselbe, wie wenn man ihnen sagte, sie sollten die Schlechten gewähren lassen und sich selbst, ihre Person und ihre Habe, ihnen als Beute hingeben; was ganz offensichtlich den Umsturz jeglicher Ordnung und Gerechtigkeit herbeiführt, und folglich sind diese Grundsätze eindeutig falsch und dem wirklichen Wohl der Allgemeinheit abträglich."<sup>3</sup>

---

**Als kulturhistorisch gewachsene und gegenüber ‚modernem‘ Einflüssen relativ resistente ‚Befestigungsmittel‘ prämoderner Herrschaftsordnungen bestärken religiöse Glaubenssysteme somit totalitäre Ansprüche und Bestrebungen in dreierlei Hinsicht:**

- a) als explizite Legitimation absolutistischer Herrschaftsverhältnisse,
  - b) als ‚reaktionäre‘ Kritik nichtabsolutistischer (modernisierter) Herrschaftsformen, sowie
  - c) als ‚Subversion‘ bzw. ‚moralische‘ Paralyse herrschaftskritischer bzw. emanzipatorischer Intentionen.
- 

---

<sup>3</sup> Anm. atheisten-info: in der Kirchengeschichte gibt es kein Beispiel dafür, dass sich kirchliche Institutionen irgendwann dazu hinreißen hätten lassen, einen ihrer Feinde zu lieben - die christliche Feindesliebe ist nicht nur gesellschaftlicher Unsinn, sondern auch eine nicht mehr zu übertreffende Heuchelei, in den hohen christlichen Zeiten war es aber ein Mittel zur Förderung der Unterwerfung, weil wenn z. B. der Feudalherr seine Leibeigenen bis zum Letzten drangsalierte, konnte es kein Aufbegehren geben, auch wenn man den Feudalherrn als Feind sah: man hatte ihn trotzdem zu lieben...